

Religiöse Traditionen in niederländischen und westdeutschen Gewerkschaften (1945–1976)

In der Zivilgesellschaftsforschung hat sich mittlerweile die Einsicht durchgesetzt, dass Religion nicht als Gegensatz zur Zivilgesellschaft zu verstehen sei. Vielmehr hätten religiöse Traditionen eine erhebliche Rolle in der Ausprägung der Zivilgesellschaft gespielt.¹ Auch in der Geschichte der deutschen und niederländischen Gewerkschaftsbewegung sollte die Bedeutung der Religion nicht heruntergespielt werden, denn sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden entstanden im ausgehenden 19. Jahrhundert sogenannte Richtungsgewerkschaften, in denen sich die Mitglieder aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einem konfessionellen Milieu zusammenfanden.²

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Organisationsstrukturen der niederländischen und westdeutschen Gewerkschaftsbewegung grundlegend in Frage gestellt, allerdings mit unterschiedlichem Ergebnis. In der Bundesrepublik Deutschland gründeten Gewerkschafter 1949 den Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB), eine weltanschaulich neutrale Dachorganisation. Dagegen wurden in den Niederlanden – trotz Versuche eines Durchbruchs zu postkonfessionellen gesellschaftlichen Organisationsformen – die alten Gewerkschaften wiederhergestellt. Katholische Arbeiter organisierten sich in der Katholieke Arbeidersbeweging (KAB, ab 1964 NKV: Nederlands Katholiek Verbond), Protestanten überwiegend in dem Christelijk Nationaal Verbond (CNV) und diejenigen, die sich nicht in einer konfessionellen Gewerkschaft einbinden lassen wollten, konnten sich von der freien Gewerkschaft Nederlands Verbond van Vakverenigingen (NVV) vertreten lassen.

Diese Ordnung blieb jedoch in den nachfolgenden Jahren nicht unangefochten. In der Bundesrepublik kamen vor allem im katholischen Milieu Widerstände gegen die Einheitsgewerkschaft auf, die schließlich Mitte der fünfziger Jahre zur Gründung einer christlichen Gewerkschaft führten; diese sollte sich ab 1959 als Christlicher Gewerkschaftsbund (CGB) etablieren.³ Obwohl diese Neugründung relativ unbedeutend blieb, zeigte sich in der Diskussion um ihre Entstehung, dass religiöse Traditionen in der Gewerkschaftsbewegung weiterhin eine bedeutsame Rolle spielten.

1 M. BORRUTTA, *Religion und Zivilgesellschaft. Zur Theorie und Geschichte ihrer Beziehung*, Berlin 2005; zum Forschungskonzept religiöser Traditionen: D. HERVIEU-LÉGER, *Religion as a chain of memory*, Cambridge 2000.

2 Zur vermehrten Aufmerksamkeit für Religion in der Geschichte der Gewerkschaften siehe: P. PASTURE, *The role of religion in social and labour history*, in: L. HEERMA VAN VOSS/M. VAN DER LINDEN (Hrsg.), *Class and other identities. Gender, religion and ethnicity in the writing of European labour history*, New York 2002, S. 101–132; auch: L. HEERMA VAN VOSS/P. PASTURE/J. DE MAEYER (Hrsg.), *Between cross and class. Comparative histories of Christian labour in Europe 1840–2000*, Bern 2005.

3 Zur Auseinandersetzung um den Standort der Weltanschauung im DGB in den 1950ern: W. SCHROEDER, *Katholizismus und Einheitsgewerkschaft. Der Streit um den DGB und der Niedergang des Sozialkatholizismus in der Bundesrepublik bis 1960*, Bonn 1992.

Ähnliches gilt für die Gewerkschaften in den Niederlanden. Eine erste Diskussion über den Stellenwert religiöser Traditionen entflammte, nachdem die niederländischen Bischöfe 1954 katholischen Arbeitern die Mitgliedschaft in den Freien Gewerkschaften untersagten. Dieser Aufruf führte zu einer kurzzeitigen Unterbrechung der Zusammenarbeit zwischen den niederländischen Gewerkschaften, die 1958 im Rahmen des sogenannten „Overlegorgaan“ wieder aufgenommen wurde. Ab 1967 wurde die Zusammenarbeit in diesem Beratungsorgan intensiviert und die Gewerkschaftsführer sprachen offen über Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit, womöglich sogar im Rahmen einer Föderation. Diese Besprechungen platzten 1974 wegen der Weigerung des CNV, innerhalb einer solchen Föderation weitgehend auf Beratungen im eigenen Kreis zu verzichten. NVV und NKV entschieden sich 1976 nichtsdestotrotz für eine Fusion, aus der die Federatie Nederlandse Vakbeweging (FNV) entstand.

Sowohl in den westdeutschen als auch in den niederländischen zeitgenössischen Debatten um die Bedeutung der Religion für die Organisation der Gewerkschaftsbewegung fällt auf, dass nicht nur diejenigen, die für eine konfessionelle Organisationsstruktur plädierten, aus einer religiösen Überzeugung heraus argumentieren. Gerade vor dem Hintergrund der „Säkularisierungserfahrung“⁴ der sechziger Jahre wurde der Standort der Religion in beiden Ländern – auch in den Gewerkschaften – in Frage gestellt und neu bestimmt. Sowohl der daraus resultierende unterstellte Bedeutungsverlust religiöser Traditionen als auch die Andeutungen ihrer Transformation sollen überprüft werden. Anhand eines Vergleichs der Entwicklung der traditionsreichen niederländischen und (west-)deutschen Gewerkschaftsbewegung kann diese Frage exemplarisch beantwortet werden. Es gilt somit zu hinterfragen, welche Rolle verschiedene religiöse Traditionen in der Entwicklung der westdeutschen und niederländischen Gewerkschaften spielten und wie diese sich seit dem Zweiten Weltkrieg womöglich geändert haben.

Peter van Dam

⁴ J. MATTHES, *Religion und Gesellschaft. Einführung in die Religionssoziologie I*, Reinbek 1967, S. 77.